

Bestellt:
 täglich früh 7 Uhr.
Inserate
 werden angenommen:
 von 12 bis 6 Uhr, Sonntags
 von 10 bis 12 Uhr.
 Marienstr. 18.
 —
 Preis, in drei Quart.
 des Jahrs in 1800
 Exemplare enthält,
 Neben eine erfolgreiche
 Ankündigung.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Probiß.

Verlag und Eigentum der Herausgeber: Rappich & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement:
 Vierteljährlich 30 Rgr.
 bei monatlicher Er-
 scheinung in's Haus.
 Durch die Königl. Post
 vierteljährlich 22 Rgr.
 Einzelnes Nummer
 1 Rgr.

Inseratenpreise:
 für den Raum einer
 geschlossenen Zeile:
 1 Rgr. Unter „Ange-
 künde“ die halbe
 2 Rgr.

Dr. Schmidt, den 1. Mai.

— Se. Königl. Majestät hat den zeitlichen Hilfsarbeiter beim Justizministerium, Justizrath Carl Richard Hedrich, zum Sek. Justizrath bei dem Justizministerium ernannt, den zeitlich in Ruhestand gestandenen Sek. Justizrath Dr. August Otto Brug in Ruhestand versetzt mit der gesetzlichen Pension unter Verleihung seines Titels und Ranges und Bezeichnung Allerhöchstherrlicher Justizrath mit den von ihm geleisteten vorzüglichen Diensten, die Versetzung des Gerichtsamtmanns zu Schneid, Ludwig Hermann Hohlfeld, in gleicher Eigenschaft zum Gerichtsamtmanne zu Freiberg, Carl Hermann Warned, zum Gerichtsamtmanne bei dem Gerichtsamt Schneid ernannt.

— Se. Maj. der König hat den Hofrath Professor Dr. Hänel aus Leipzig am 30. April in be'onderer Audienz empfangen.

— Borgefiern besand sich Se. Excellenz der Kultusminister Dr. von Falkenstein in Niefa anwesend, woselbst er eine Unterredung mit dem derzeitigen Rector der Universität Leipzig gehabt hat.

— Se. Excellenz der Herr Staatsminister von Beust hat gestern seine Villa in Laubegast bezogen.

— In die polytechnische Schule sind an Ostern 89 Jöge eingetreten, die Schülerzahl beträgt gegenwärtig 343, 18 Procent mehr als im Vorjahr.

— Für das heutige Sommersemester sind auf der Leipziger Universität bis jetzt 217 Studenten, darunter 83 Nicht-Sachsen, immatriculirt worden.

— Auch bei dem Güterverkehr unserer Eisenbahnen macht sich die Stodung von Handel und Gewerbe in Folge der schwelenden Konflikte bemerklich. Auf dem Sächsisch-Böhmischen Bahnhofe zu Dresden hat man sich deshalb genöthigt gesehen, eine Anzahl bisher dort beschäftigter Arbeiter (ca. 25 Mann) zu entlassen. Wären nicht die starken Viehtransporte, so würde mancher Lastzug überflüssig werden; tagtäglich gehen starke Transporte Hornvieh, welches größtentheils nach England bestellt ist, durch Dresden. (R. A.)

— Die projectirte Wittschthal-Eisenbahn, welche von der Annaberger Staatseisenbahn bei Zschopau abzweigen und über Gelenau und die Städte Thum, Ehrenfriedersdorf, Oyser nach Zwönitz geführt werden soll und 4,83 geogr. Meilen lang sein würde, verlangt ein Anlagecapital von 2 Mill. Thlrn. Sie soll aus Privatmitteln gekauft und die Regierung um Uebernahme des Bahnbetriebs ersucht werden. Auf einer Versammlung in G. v. r. hat der Vorsitzende des Eisenbahn-Comités, Spinnerereibesitzer Dehne, die Mittheilung gemacht, daß die Beschaffung des Anlagecapitalis von 2 Mill. Thalern durch ein Dresdner Bankierhaus, verbündet mit einem Londoner Hause und wenn die Betheiligung durch Zeichnung von 5—700,000 Thaler im interessenten Gebirgsgebiete möglich, bereits zugesichert und auch vom Finanzministerium die Uebernahme des Bahnbetriebs in Aussicht gestellt worden sei. (L. A.)

— Wir erwähnten, daß vor einiger Zeit ein Unbekannter, der sich für den Commis in einem hiesigen größeren Expeditions-Geschäfte ausgegeben, bei einem hiesigen Instrumentmacher ein Pianoforte gemiethet und nach dessen Transport in seine auf der Johanniststraße gelegene Wohnung es dort sofort darauf wieder weggeschafft und veräußert hatte. Wie sich später ergeben, hatte er sich die gedachte Wohnung ebenfalls nur zum Schein gemiethet, er war auch dort gänzlich unbekannt, und nachdem ihm der Schwindeln mit dem Pianoforte gelungen, in dem Logis nicht wieder erschienen. Wie wir hören, ist dieser Betrüger vor Kurzem vom kgl. Bezirksgericht zu Löbau wegen verschiedener, in anderen Orten verübter Betrügereien, in Verbindung mit dem hier begangenen Betrug, zu einer mehrjährigen Arbeitshausstrafe verurtheilt worden. Er soll früher Kellner, Diener, Aufwärter und zuletzt in Dresden Herausgeber gewesen sein und aus Freiberg stammen.

— Borgefiern Abend fuhr ein hiesiger Droschkenkutscher nach Gittersee, um von dort einige Bekannte abzuholen, die im dasigen Gasthause tanzen. Da der Tanz noch nicht beendet war, als er in Gittersee eintraf, so spannte er sein Pferd aus und zog es in den Stall. Als er aber alsbald nach Rittern nach dasselbe wieder anspannen wollte, war es zu seinem nicht geringen Befremden aus dem Stalle, der weit offen stand, verschwunden. Später soll es einem Kohlenfuhrmann aus Gittersee gelungen sein, das Pferd daselbst wieder einzufangen, nachdem er es vorher bis an die Blindenanstalt in Dresden verfolgt, und nachdem es dort plötzlich kehrt gemacht, nach Gittersee wieder zurückgetrieben hat.

— Seit 13 Monaten wurde auf einem Dorfe in der Nähe von Plauen ein Mann vermisst und vergeblich gesucht. Am vorigen Donnerstag ist die Leiche desselben in einem Waldesbühl als Geripp: aufgefunden und gerichtlich aufgehoben worden.

— Gegenwärtig wird in einem Steinbruche zu Goeß ein wahrer Riesen-Stein gebrochen, welcher 9 Ellen Länge, 6 Ellen Breite und 1 Elle 6 Zoll Höhe haben und zu einem Bassin vor dem neuen Stadttheater in Leipzig verwendet werden soll. Das Schwierigste ist nun der Transport dieses gegen 400 Str. schweren Colosses an den Ort seiner Bestimmung; denn denselben per Eisenbahn fortzuschaffen, ist nicht möglich, und muß deshalb ein eigener Wagen hierzu gebaut werden, wodurch natürlich die Transportkosten bedeutende (man spricht von 300 Thlrn.) sein dürften.

— Am vorigen Sonntage inspizirte der Fortbildungs-Verein für Maurer- und Zimmerleute den Thurmbau der Sophienkirche unter Leitung des dabei theilhabenden Zimmerpoliers Herrn Schlenkrich, und verlief diese erste diesjährige kleine Excursion sehr befriedigend für die wissbegierigen Theilnehmer.

— Am 30. Vormittags gegen 19 Uhr brannten die auf dem zum Rittergute Mittel-Dörmitz gehörigen Scheunen und Wirtschaftshäuser total nieder. Das Vieh ist gerettet worden. Entstehungsurache ist unbekannt.

— Am Sonntag früh brann in Großfriesen des Gutsbesizers Männel Scheune und Schuppen nieder; sodann Bohnhaus, Scheune und drei Seitengebäude des Gutsbesizers Waltherr, wie auch das Wolsfahrsche Doppelhaus und Bohnhaus, Scheune und Seitengebäude des Gutsbesizers Wagner. Die Entstehungsurache ist noch nicht bekannt.

— In seinem Cantonnements-Quartier zu Niederzschöna erschoss sich am Freitag der aus Augustsburg gebürtige Rekrut S. vom 4. Infanteriebataillon mit seinem Dienstgewehr. Er hatte solches mit Wasser geladen und die Wirkung war von der Art, daß sich der ganze Hinterschädel abgehoben und das Gehirn herausgelegt hatte. Der Unglückliche, dessen Motiv zur That nicht bekannt, wurde nach erfolgter gerichtlicher Aufhebung von Seiten des Militärs in der Stille auf dem Kirchhof zu Niederzschöna beerdigt.

— Ein Fortschritt im Gebiete der Industrie ist die von Herrn v. Rehrscheld auf dem Rampechen Holzhof aufgestellte Holzschneide- und Spalte-Maschine. Dieselbe, eine Erfindung Schwedens, leistet in der That Unglaubliches, und ist um so sehrzuwerth, als sie die einzige in Dresden, wenn nicht im ganzen Königreich Sachsen ist. Durch das Lösen und Brausen der Dampfmaschine angelockt, ist man erlaucht über den Feis und die Emigkeit des so einfachen und doch so sinnig constructirten Werks. In eine halbrunde Oeffnung, deren Basis durch ein feststehendes Messer begrenzt, wird das Scheitholz hineingeschoben; in demselben Augenblick schlägt ein anderes, gleichfalls halbrundes Messer von oben darauf und schlägt es im Nu durch. Die auf solche Weise abgesehenen Holzstücke werden nunmehr von zwei Arbeitern erfasst, welche dieselben andern Messern zum Spalten präsentiren. Man hat den deutlichsten Begriff von der rapiden Geschwindigkeit, mit welcher die Maschine arbeitet, wenn man erfährt, daß, um eine Klafter Holz dreimal zu schneiden und groß zu spalten, die kurze Zeit von nur 25 Minuten gehört, klar zu spalten jedoch 1 1/2 Stunden.

— Sollte sich das Gerücht bestätigen, so hätte der Arm der Gerechtigkeit den schändlichen Bösewicht, welcher die ruchlose That an den Birnsteinischen Eheleuten in Großenhain vollbrachte, erreicht. Am Freitag Abend nämlich kommt ein verstört aussehender Mensch in die Weberische Restauration in Deuben und verlangt einen Schnaps. Es war Abends 10 Uhr. Der Wirth verabreicht ihm das Gewünschte, als derselbe aber durch fleghafes Betragen sich lästig macht, weist ihm der Wirth die Thüre, und aus Rache wirft dieses Subject dafür die Fenster in der Gaststube ein. Der Wirth eilt ihm nach, und nach aller Kraftanstrengung gelingt es Herrn Weber, den Etrochl in das Lokal zurückzubringen. Da bricht er in die schredlichen Worte aus: „Er sei der Mörder der Birnsteinischen Eheleute in Großenhain. Das Gewissen peinige ihn Tag und Nacht und darum wolle er Alles gestehen.“ Der Wirth läßt ihn nun binden und Abends 11 Uhr an das Gerichtsamt Döhlen abliefern, wo er auch nach dem ersten Verhör sein erstes Geständniß wiederholt haben soll.

— Borgefiern starb zu Pirna nach kurzer aber qualvoller Krankheit der Herr Rittmeister Johann Adolf v. Standfest, Commandant der zweiten Schwadron des Garde-Regiments und Garnison-Commandant zu Pirna. König und Vaterland verlieren an ihm einen treuen Diener, die Armee einen tüchtigen Officier, das Regiment einen ehrenhaften, braven und biedern Kameraden.

— Am Sonntag Abend gegen 10 Uhr vernahm das die Schepfengasse passirende Publikum aus einem Hause ein lautes Geschrei. Nicht lange darnach kam aus diesem Hause eine Mannsperson heraus, welche mit einem daselbst wohnenden Frauenzimmer, die nicht gerade im besten Ruie stehn soll, in Streit gerathen war. Es hatte sich eine ziemlich große Menschenmasse vor dem Hause versammelt, die sich erst auf die Besetzung der heizugeeilten Commandanten zerstreute.

— Öffentliche Gerichts-Handlung vom 30. April. Das Dienstmädchen Pauline Auguste Horche ist von der verzeelten Frau Ingenieur Weder beschuldigt, eine Photographie und ein Paar Gummischuhe entwendet zu haben. Dafür erhielt das Mädchen 3 Tage Gefängniß. Frau Weder hatte das Dienstmädchen ohne Ehrlichkeitsattest im Dienstbuch abziehen lassen, daher kam der Proceß. Der Gerichtshof läßt es heut bei 3 Tagen Gefängniß. — Der nächste Angeklagte erscheint in nicht ganz nüchternem Zustande im Saale. Er kommt zu Fuß aus Potschappel und erklärt, als er die Anklagebank eingenommen, sofort ganz laut: „Meine Herren, ich konnte nicht eher kommen, meine Frau ist heute niedergekommen!“ Bald darauf machte er noch eine unnütze Bemerkung, wurde aber zur Ruhe verwiesen. Das Gerichtsamt Döhlen hatte schon oft mit dem Handarbeiter Julius Heinrich Naumann aus Potschappel zu thun und verurtheilte ihn diesmal zu 4 Monaten Gefängniß. Die Anschuldigungen gehen auf gewaltthätigen Hausfriedensbruch, Widerseßlichkeit und Verhöhnung. Am 26. October v. J. war Naumann in Arbeit beim Ziegelmeister in Potschappel und will dort viel Schnaps erhalten und getrunken haben. Plötzlich fällt's ihm ein, zum Ortsrichter Otto zu gehen, bei dem zufällig zwei Potschappeler anwesend waren, der Kohlenmesser Geisler und dann ein gewisser Lüge. Einretend fragt Naumann den Ortsrichter: „Bieweil hat der Geisler Rauffkosten zu bezahlen?“ Der Ortsrichter sagt selbst protokolllarisch: „Ich war wie aus den Wolken gefallen!“ Er bedeutete den Fragesteller, daß er dies nicht zu wissen brauche und sich entfernen solle. Er ging aber nicht, sondern stampfte mit den Füßen und brüllte. Eine zweite, aber conforme Aufforderung, die Stube zu verlassen, erfolgte — Naumann blieb und setzte den Lärm fort. Der Ortsrichter ernstere nun, den Störenfried „hinauszuschicken“. Da schlug Letzterer aber um sich und zwar so, daß er sogar eine Rachel am Ortsrichtertische getrümmerte; trotzdem wurde er hinausgeschoben. Aber er kam gleich wieder herein. Der Ortsrichter schritt nun zur Arrestur, die aber unter sehr erschwerenden Umständen vor sich ging. Naumann widerseßte sich so, daß er an Händen und Füßen gebunden und auf einem Bogen in's Gerichtsgefängniß geführt werden mußte. Hier wurde es wieder sehr schwer, den Gebundenen hinein zu bringen. Er mußte bis in die Zelle getragen werden. Der Wachtmeister von Döhlen (Dilling?) erzählt haarsträubende Geschichten von dem Benehmen Naumann's in der Haft. Er d. h. Naumann, mußte angeschloffen werden, aber er zerbrach das Schloß und zerriß die Kette, nebenbei verunreinigte er noch die Zelle. Herr Staatsanwalt Held hält die Strafe für noch zu mild und beantragt die Befestigung des ersten Bescheides. Naumann wird nun auf der Anklagebank sehr unruhig. Er sagt unter Gesticulationen: „Der Ortsrichter hat ein niederrträchtiges Abheben auf mich. Warum ist der nicht hier? Wer bei dem seine Sache richtig bezahlt, der hat kein Ansehen, der gilt nicht. Wer aber nichts bezahlt, der gilt was. Nach kurzer Pause, mit der Hand an die Stirn sassen!) Vier Monate Gefängniß wegen so einer Bagateltsache? — — — — —
 — — — — —
 Ich wohne zehn Jahre in Potschappel, zahle meine Steuern, meinen Hauszins, meine Abgaben, mir kann Niemand was nachsagen, und vier Monate Gefängniß? Nie!“ — Der Vorsitzende bringt ihn zur Beruhigung und später zu der Gewißheit, daß es mit dem Urteil beim Alten bleibt. — Dem Naumann folgt auf der Anklagebank Johann Heinrich Stiesel, der sich's auf seinem Plage sehr bequem macht. Was Stiesel eigentlich ist und treibt, war nicht zu erfahren; wir hören nur, daß seine Frau, die in dem Proceß auch eine Rolle spielt, auf dem Freiburger Plage eine Kaffeebude hat. Schon 1860 und 1863 ist er wegen Widerseßlichkeit zu Gefängniß verurtheilt worden, diesmal geht's ihm wegen desselben Verbrechens wiederum so. Am 12. März dieses Jahres war's, da hatte seine Frau ihm 6 Pfennige zu Schnaps gegeben, dann noch 6 Pfennige, und später verlangte er selbst noch 6 Pfennige. Zum dritten Male wollte sie aber nichts geben. Das gefiel dem Stiesel nicht. Er fing an Scandal zu machen und drohte der Frau, sie todzuschlagen. „...“, sagte er, „wenn Du mir nicht die 6 Pfennige giebst, ich schlage Dich tod!“ Christiane Pauline Stiesel hatte dies satt; Sie schickte nach der Bezirkswache, um Hilfe zu holen; denn der Menschenauslauf um die Kaffeebude war groß. Ein Genbarm kam, er wollte den Stiesel auf der Bezirkswache fesseln. Das war sehr schwer. Stiesel weigerte sich und schimpfte den Genbarm: „Sie Lump, Sie Bagabund u. s. w., Sie müssen noch den Noe ausziehen. Ich muß Euch Alle ernähren!“ Stiesel sagt heute, der Genbarm habe ihn auf der Wache niedergeworfen und häufig geschlagen, so daß er blau und weiß geworden und acht Tage lang, obgleich er ohnehin schon auf dem Leinen nicht gut stehe, nicht zu essen gekunt. Der Genbarm hat nur den Auftrag hatte, ihn nach Hause, Dörmitzgasse Nr. 19, nicht nach der Bezirkswache zu bringen, habe ihn nicht wie einen Mer-